

Paibacher Zeitung.

Nr. 253.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. R. 11, halbj. R. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzl. R. 15, halbj. R. 7.50

Donnerstag, 5. November.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr. bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1885.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Major des k. k. Infanterie-Regiments Georg Böhm-Ermolli den Adelstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. Oktober d. J. den ordentlichen Professor an der Universität in Lemberg Dr. Eduard Rittner zum Statthaltererrathe und Referenten für die administrativen und ökonomischen Schulangelegenheiten bei dem Landeslehrercollegium für Galizien allergnädigst zu ernennen geruht.
Conrad-Cybesfeld m. p.

Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den Bezirksgerichtsadjuncten Silvanus Sandusio auf sein Ansuchen von Castelnovo nach Monsalcone versetzt und zu Bezirksgerichtsadjuncten die Auscultanten Dr. Karl Chersich für Montona und Franz Dulic für Castelnovo ernannt.

Am 3. November 1885 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die Stücke XLII der böhmischen und rumänischen, XLIII der italienischen und böhmischen und XLVI der slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Theil.

Eine große Revolution.

Wir stehen am Vorabend einer großen Revolution. Wie bereits in Kürze gemeldet, hat sorben der französische Gelehrte Desprez das Problem der elektrischen Kraftübertragung praktisch gelöst. Vor drei Jahren schon hat Herr Marcel Desprez am Pariser Nordbahnhofe sehr wichtige Experimente mit elektrischer Kraftübertragung gemacht. Die Resultate waren höchst schätzenswert. Es gelang dem gelehrten Elektriker, auf einer Strecke von 8 Kilometern mit Hilfe eines elektrischen Drahtes 46 Procent der von einem Motor producierten Kraft zu übertragen. Ermöglicht durch diese Resultate, hat Desprez seine Arbeiten mit größtem Eifer fortgesetzt. Herr Josef Bertrand, ständiger Secretär der Akademie, der Zeuge dieser Arbeiten war, erklärte in der Sitzung vom 26. Oktober l. J., er sei glücklich, den vollen und zweifellosen Erfolg derselben ankündigen zu können. Zweimal ist es Herrn Desprez in Creil gelungen, im Weisem kompetenter Beurtheiler, unter denen sich auch

die Ingenieure der Nordbahn befanden, auf eine Entfernung von 58 Kilometern von 80 durch die primäre Maschine erzeugten Pferdekraften 40 auf die secundäre Maschine zu übertragen. Die Operation, theilte Herr Bertrand weiter mit, ist von schönster Einfachheit. Die Umdrehungsgeschwindigkeit der Maschinen (160 bis 170 Drehungen in der Minute) überschreitet kaum die Geschwindigkeit der Räder einer Locomotive. Die elektrische Spannung erhebt sich bis auf 6000 Volts ohne Verluste, wodurch manche Befürchtungen, welche die Möglichkeit der Functionierung der Maschinen in Frage stellten, behoben sind. Der den Draht passierende elektrische Strom ist ein schwacher, er übersteigt nicht sieben Ampères. Auch aus diesem Grunde sind Unzukömmlichkeiten durch Erhitzung nicht zu befürchten. Der Secretär gab noch seiner hohen Befriedigung Ausdruck über diese wunderbaren Experimente, welche geeignet erscheinen, ganze Industriezweige zu umwälzen und neue, unschätzbare Reichthümer zu schaffen. Demnächst wird Herr Desprez das Experiment im großen Stile wiederholen. Für diesen Zweck hat Baron Rothschild 800 000 Francs zur Verfügung gestellt.

Die Entdeckung des Herrn Desprez erregt mit Recht allgemeine Sensation. In der Theorie steht die Uebertragbarkeit der Kraft so lange schon fest, als der Heidelberger Naturforscher Waier die Einheit der Kraft nachgewiesen hat. Wie Waier dargehan hat, sind Wärme, Licht, Bewegung, Electricität u. s. w. nur verschiedenartige Kundgebungen ein und derselben Kraft; läßt sich eine solche Kraftäußerung in eine andere umsetzen, so die Bewegung in Wärme oder die Electricität in Licht, und läßt sich eine auf weite Entfernung hin fortpflanzen, so kann auch die Wirkung der einheitlichen Kraft auf die größten Entfernungen hin übertragen werden. Die praktische Frage war nur, wie solche Uebertragung geschehen solle. Die elektrische Kraft erwies sich längst als die beste geeignete, da sie in dünnen Drähten läuft, und die Amerikaner fabelten schon davon, wie mittelst der Gewalt des Niagara-Falles sämtliche bisher durch Dampf bewegte Maschinen der Union, ja der ganzen Erde getrieben werden, wie sogar die einfachsten Handarbeiten, bis auf das Drehen der Kaffeemühle hin, von der mittelst der Drähte in jeden Wohnraum zu leitenden Naturkraft besorgt würden. Ist einmal die Uebertragung praktisch durchführbar, so könnte die Natur, in welcher ja das Millionenfache der Kraftleistung sämtlicher Menschen fast nutzlos verloren geht — man denke nur an den Druck, welchen Berge üben könnten, und Ströme und Wasserfälle in jeder Minute üben — dem Menschen fast sämtliche Handarbeiten abnehmen. So ungeheuerlich der Gedanke klingt, daß

die Donau einmal die Aecker der von ihr bespülten Länder bestellen und die Ernten einheimen könnte, die Bauern sonach der rein mechanischen Thätigkeit entzogen und zu durchgeistigter Arbeit befähigt würden; was heute wilde Phantasie ist, kann binnen eines Jahrhunderts wahr werden. Der Fortschritt wäre kaum gewaltiger als derjenige, welchen die bisherige Ausnützung der Dampfkraft und der Electricität bewirkt hat.

Die Amerikaner haben sich auch seit längerer Zeit mit Sinnen „zerrissen und zerplissen“ und haben Millionen Dollars und unsägliche Mühen an Versuchen zur elektrischen Kraftübertragung verschwendet. Was ihnen mißlungen, es ist dem vom Pariser Rothschild finanziell unterstützten Elektriker Desprez nun noch nicht vollkommen, doch in hohem Maße gelungen. Auf der ersten elektrischen Ausstellung in Paris zeigte Herr Desprez einige Experimente, die aber befürchten ließen, daß der riesige Verlust, den die Kraft bei der Uebertragung erlitt, die letztere fast nutzlos machen, und daß wegen der kolossalen Dicke der Drähte die Uebertragung auch sehr kostspielig sein würde. Bei der elektrischen Ausstellung in München konnte er nach dieser Stadt schon den Wasserdruck aus Nymphenburg und Tölz leiten. Nun aber hat er, wie gesagt, die Kraft auf 58 Kilometer Entfernung und mit nur der Hälfte Verlust übertragen, während bei früheren Versuchen der Verlust über 70 Procent ausmachte. Die Hoffnung ist gerechtfertigt, daß die Entfernung noch bedeutend vergrößert, die Kräfteinbuße namhaft verringert werden könnte. Und ist das geschehen, so wird sich nicht nur in unserem Erwerbswesen, auch in dem socialen und politischen Leben der Cultur-Nationen ein Umschwung vollziehen, so gewaltig, wie ihn alle Millionenheere nicht vollbringen, so segensvoll, wie ihn alle Staatsmänner und Parlamente nicht decretieren können.

Dem der ungeheure Fortschritt, welcher durch das Maschinenwesen vollzogen worden, hat seine Schattenseiten. Eisenbahnen, Dampfschiffe, Telegraphen, stehende Dampfmaschinen aller Art kosten enorme Summen, welche der Handwerker und der Arbeiter nicht erschwingen können. Dadurch ist das Capital zum fast alleinigen Inhaber der Arbeitsmittel und die Arbeit ist zur Magd des Capitals geworden. Das Kleingewerbe wird von der Fabriksindustrie fast erdrückt, und die Fabrikarbeiter sind zum Theil in die socialistische Bewegung gerissen worden, die an den Grundmauern mancher Staaten rüttelt. Jeder Fortschritt der Gesamtheit stürmt über das Glück vieler Einzelner hinweg, aber er gewährt den niedergeworfenen Existenzen auch den Stab, an welchem sie sich aufrichten können. Die Uebertragung der Dampfkraft

Feuilleton.

Blüten französischen Humors.

Ein kleiner Pariser wird gefragt, was ihm wohl als Neujahrsbeschenk Freude machen würde. „Eine kleine Deputiertenkammer“, sagte der junge Weltläufer. „Nein, das geht nicht“, ruft der Vater entsetzt, „das macht zu viel Lärm“.

„...“, der eine reiche, aber nicht mehr sehr jugendliche Frau geheiratet, hatte vielleicht absichtlich vergessen, einen Freund aus früherer Zeit einzuladen. Dieser schwur, sich zu rächen. Er begegnet den Neuvermählten, grüßt sie mit aller Förmlichkeit und geht weiter. Am nächsten Tage trifft er C... allein. Sobald er ihn sieht, schüttelt er ihm die Hand und ruft mit Wärme: „Wie sehr freut es mich, dich wieder zu finden, alter Kamerad. Gestern wagte ich es nicht, dich anzureden, als ich dich mit deiner Schwiegermutter bemerkte.“

Einige Tage nach der Freisprechung der Frau Clovis Hugues gab ein Industrieller ein Diner. Um seine Gäste nicht der Gefahr auszusetzen, angeschossen zu werden, brachte er im Corridor ein Placat an, auf dem zu lesen war: Die Damen werden gebeten, ihre Revolver in der Garderobe abzugeben! „Wer ist denn diese hübsche Blondine?“ — „Das ist die Gräfin von X.“ — „Ah, sie macht ja wohl Besse! Wie schade, daß sie ein Blaustrumpf ist!“ — „Seien Sie nachsichtig. Blau steht den Blondinen so gut!“

Eines Tages ruft der berühmte Maler Roqueplan einen Fiaker an, der eine der magersten Schindmähren vorgepannt hat. „Kutscher, wie viel verlangen Sie, um mich nach Vincennes zu fahren?“ Der Koffelker denkt eine Weile nach, und nach einer Minute der Selbstprüfung und Ueberlegung meint er: „Sieben Franken 50 Centimes.“ Hierauf erwidert Roqueplan, über diese exorbitante Forderung entrüstet, aber mit sanfter Stimme: „Kutscher, ich habe Sie ja nicht gefragt, was Ihr Pferd kostet,“ und dreht ihm den Rücken.

Ein reicher junger Mann hatte seine Geliebte geheiratet. Nach der Hochzeit überreicht er ihr einen Contract, der ihr die Hälfte seines Vermögens vermacht! Gerührt über diese Liebenswürdigkeit, sagt sie: „O, du Guter, wie soll ich dir danken! Ich werde mich erst nach deinem Tode wieder verheiraten.“

Der Baron Kapinau, Besitzer mehrerer Häuser in Paris, sagte am Tage nach dem Quartalswechsel zu einem Freunde: „Ich hatte nicht den Muth, die Sachen der armen Leute verkaufen zu lassen. Es sind übrigens sehr hübsche Möbel darunter, und ich habe sie für mich behalten.“

Ein Schmaroher erscheint bei seinem Freunde um die Dinerstunde. „Ich bedaure“, sagt dieser, „daß ich nicht viel Zeit für dich übrig habe, ich wollte gerade zu Tisch gehen. Hast du denn schon gespeist?“ — „Nein, nein.“ — „Nun, dann will ich dich auch nicht länger aufhalten. Adieu, mein Lieber.“

Der Jugendpreis der Akademie wurde heuer an fünf Frauen, darunter eine Negerin, vertheilt. Diese

soll ihrer Naivetät wegen preisgekrönt worden sein, sie hat nämlich einen Zola'schen Roman gelesen, ohne dabei zu erröthen.

Auf einem Friedhofe in Paris findet sich folgende Grabchrift: „Hier ruht die tugendhafte Caroline, Gattin des Schlossermeisters Gobere; das Gitter dieses Grabmals, welches der besten der Frauen errichtet worden, stammt aus der Werkstatt ihres Mannes.“

Eine ältere, geschminkte und kokette Frau sitzt bei einem Herrn, der es nicht über sich gewinnen kann, galant gegen sie zu sein. „Ich begreife Sie nicht,“ sagt sie endlich ungeduldig zu ihm, „Sie sind doch ein wohlzogener Mann.“ — „Aberdings, das ist aber kein Grund, Ihnen den Hof zu machen.“ — „Eigentlich sollte er es aber sein. Ueberhaupt war das früher anders.“ — „Ah bah.“ — „Da trug man meine Farben.“ — „Ja, Verehrte, damals, da färbten diese auch noch nicht ab.“

Ein Paar verläßt die Mairie. Er: „Mein Gott, du warst ja ganz verwirrt, du hast kaum „Ja“ stottern können.“ — Sie: „Aberdings, aber tröste dich, beim nächstenmale werde ich es schon besser aussprechen.“

„Herr Doctor, ich danke Ihnen bestens für Ihr letztes Recept.“ — „Ist die Medicin Ihnen gut bekommen?“ — „Ausgezeichnet.“ — „Wie viel Flaschen haben Sie genommen?“ — „Oh, ich habe keine getrunken, aber mein Onkel hat aus Versehen eine geleert, und ich bin sein einziger Erbe!“

durch Motoren in die Werkstätten der Kleingewerbetreibenden ist solch ein Stab, die elektrische Kraftübertragung wird ein noch stärkerer sein. Die Natur bietet ihre unererschöpfliche Kraft — Wind, Wasserdruck u. s. w. — unentgeltlich, und die Ueberleitung dieser Kraft durch einfache Drähte in jede Werkstatt, jeden Wohnraum ist wohlfeil. Es wird darum nicht mehr nötig sein, Tausende von Arbeitern in den Fabriksälen zusammenzupressen, die Hausindustrie, welche die Innigkeit des Familienlebens erhält und deshalb an sittlichem Werte hoch über der Fabriksindustrie steht, wird wieder möglich. Die Monopolisierung der elektrisch zu übertragenden Naturkraft durch das Capital kann und soll durch die Gesetzgebung rechtzeitig gehindert werden; diese Kraft muß nationales Eigentum bleiben und jedem Arbeitslustigen zugebote stehen.

Dann können sich allmählich die Härten und die theilweisen Ungerechtigkeiten des jetzigen Wirtschaftssystems verwischen, und die sociale Gefahr möchte verschwinden. Der Socialismus und seine Ausartung, der Anarchismus, sind Kinder der Verzweiflung; sie gehen von der Voraussetzung aus, daß es unter der Herrschaft des jetzigen Wirtschaftssystems nicht besser werden könne für die Armen. Nun thut sich die Aussicht auf Besserwerden auf. Es kann wieder Licht in die verdüsterten Gemüther fallen und Friede in den heißerfüllten Seelen einkehren.

Aus der Handels- und Gewerbekammer.

(Fortsetzung.)

Die Ursache dieses steten Preisrückens des Zinkes liegt hauptsächlich in Folgendem: a) In der kolossalen Steigerung der außer-österreichischen, insbesondere der oberschlesischen Rohzinkproduktion, welche gegenüber der alpinen viele Vortheile voraus hat; b) in einem sehr hohen Eingangszolle, den die nordamerikanischen Staaten seit dem Jahre 1878 auf Rohzink und dessen weitere Production zum Schutze ihrer eigenen jungen Industrie einheben und welcher auf Rohzink in Blöcken wie auch auf Bruchzink mit 1 1/2 Cents per lbs., d. i. 33,6 Dollars per englische Tonne (à 2240 lbs.), gleich fl. 6 60 per 100 klg. bemessen und seit 1. Juli 1883 in gleicher Höhe erneuert wurde.

Die Folge dieser beiden Thatsachen ist eine von Jahr zu Jahr gesteigerte Einfuhr von englischem Zink nach Frankreich und von deutschem Zink nach Oesterreich. So wurden im Jahre 1881: 83 072 Metercentner, im Jahre 1882: 92 577 Metercentner Rohzink von Deutschland nach Oesterreich eingeführt. Die Ausfuhr österreichischen Rohzinks betrug nur 5966 Metercentner, wovon indes nur 1468 Metercentner auf die alpine Rohzinkindustrie, der Rest auf Galizien entfällt.

Der Hauptconcurrent des österreichischen Rohzinks ist Preussisch-Schlesien, welches von der Natur derart begünstigt ist, daß die Zinkerze dicht neben den Kohlegruben mit sehr guter und billig zu gewinnender Steinkohle liegen; dabei hat dieses Land sehr billige Bahnfrachten und zahlt selbst für das Rohzink von den schlesischen Hütten bis Wien weniger Fracht als die alpinen Zinkhütten. Die Frachten von den Zinnerzbergbauern zu den südbösterreichischen Zinkhütten betragen nahezu so viel, als in Oberschlesien der Erzwert loco Hütte ausmacht. Außerdem hat Oberschlesien billige und nahe gelegene Bezugsquellen für sehr gute feuerfeste Throne, während die alpinen Zinkhütten ihren feuerfesten Thon gleich-

falls zu hohen Preisen und Frachten theilweise selbst vom Auslande anschaffen müssen.

Wie sehr die österreichischen Zinkhütten gegenüber denen von Deutschland unter der Ungunst ihrer Verhältnisse leiden, geht am deutlichsten daraus hervor, daß diese Hütten nicht in der Lage sind, die Zinkerze vom Schneeberge in Tirol zu erziehen und die Production dieser ärarischen Zinkerzwerke seit Jahren ins Ausland verkauft wird.

Hätten die alpinen Zinkhütten billige Frachten oder einen dieselben ausgleichenden Schutz Zoll, so würden sie sich durch Ankauf der Tiroler Erzproduction in ihrem Betriebe wesentlich erweitern und eine Produktionsvergrößerung von circa 20 000 Metercentnern Rohzink effectuieren können; sie würden in die Lage kommen, nicht nur Rohzink, sondern auch dessen Producte, insbesondere Zinkblech, zu erzeugen und so ihre Production auf einen höheren Wert zu bringen. Sie wären dann überhaupt in der Lage, höhere Erzpreise zu zahlen, wodurch die von Jahr zu Jahr zurückgehende Erzproduction neu belebt und eine namhafte Steigerung der inländischen Zinkerz- und Rohzinkproduction erzielt werden würde.

Daß die österreichischen Zinkhütten mehr Zink producieren könnten, geht daraus hervor, daß die Erzproduction größer ist, als die Verschmelzung im Inlande untergebracht werden kann, ergibt sich aus der großen Einfuhr an Rohzink.

Die Consumenten von Rohzink würden deshalb keinem Monopole gegenüberstehen, weil noch immer viel Zink eingeführt werden würde und nur angestrebt wird, die Production auf jene Höhe zu bringen, welche die Erzeugung der alpinen Zinkerze noch ermöglicht.

Selbst Rußland, welches, was die Zinkindustrie Russisch-Polens anlangt, annähernd dieselben Produktionsverhältnisse, wie das benachbarte Oberschlesien besitzt, schützt seine Rohzinkproduction durch einen Schutz Zoll, der per Pud 40 Kopeken, d. i. per 100 kg. fl. 3,60 beträgt.

Auf Grund dessen erlaubt sich die Section, für Zink einen Zoll von fl. 5 zu beantragen.

7.) Zu Tarif-Nr. 322 und 323:

Die Section befürwortet wärmstens die von der hohen k. k. Regierung in die Zollnovelle niedergelegten Erhöhungen und beantragt zu Tarif-Nr. 322 den Zoll für: «Bleiasche, Bleiglätte (Silber- und Goldglätte)» vom bisherigen Satze per fl. 1,50 auf fl. 2. — per 100 kg. zu erhöhen, und zu Tarif-Nr. 323, daß auch für: «Bleiß, Massicot und Mennige», für welche bisher ein Zoll von fl. 3. — festgesetzt ist, der gleiche Zoll wie für Bleizucker mit fl. 5. — per 100 kg. bestimmt werden möchte.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Inland.

(Oesterreichische Delegation.) In der vorgestrigen Sitzung des Budget-Ausschusses der österreichischen Delegation erörterte der Reichskriegsminister Graf Bylandt in einer zweistündigen Rede, die von den anwesenden Delegierten mit lebhafter Befriedigung aufgenommen wurde, die sanitären Verhältnisse in der Armee, insbesondere die Bequartierungs- und Verköstigungsfrage. Der Minister berührte auch die nationalen Verhältnisse in der Armee,

wobei er die in der ungarischen Delegation abgegebenen Erklärungen im wesentlichen recapitulirte. Delegierter Hausner sprach seine Anerkennung aus in betreff der Vollständigkeit der Darstellungen des Kriegsministers. Mit Bezugnahme auf eine Bemerkung des Kriegsministers über die Kasernenzustände in Galizien erwiderte Delegierter Hausner, daß der galizische Landtag dahin wirken wolle, für die Beschleunigung der Kasernenbauten in Galizien weitere Opfer zu bringen. Der Delegierte Dr. Sturm sprach ebenfalls seine Befriedigung aus, daß der Voranschlag des Heeres-Erfordernisses endlich dem wirklichen Bedarfe entspreche. Er glaubt jedoch, daß durch die Vertagung der Präsenzzeit für die intelligenteren Elemente in der Armee oder durch ausgiebige Beurteilungen namhafte Ersparnisse erzielt werden könnten. Die Verbesserung der Bezüge für die subalternen Officiere habe ihn sehr befriedigt, nur wünsche er, daß auch die Bezüge der Militär-Beamten und allmählich auch die der Mannschaft einige Erhöhung erfahre. Bei der hohen Summe der Unterofficiers-Prämien erhebe sich die Frage gerechtfertigt, ob auch für die Erlernung der Armeesprache hinreichend Vorsorge getroffen sei und welcher Vorgang zur Erhaltung der deutschsprechenden Officiere in nichtdeutschen Regimenten beobachtet werde. Es sprachen noch die Delegierten Heilsberg, Rieger und Demel, worauf die Sitzung um halb 3 Uhr geschlossen und die Fortsetzung der Generaldebatte über das Heeres-Ordinarium für gestern 11 Uhr vormittags anberaumt wurde. Heute wird der Marine-Etat in Berathung gezogen werden.

(Steiermark.) Das Bezirks-Wahlcomité in Voitsberg hat in seiner vorgestrigen Sitzung einstimmig Herrn Ritter v. Besteneck als Candidaten für den steirischen Landtag aufgestellt.

Ausland.

(Zur Lage auf der Balkan-Halbinsel.) Aus Constantinopel ist bis zur Stunde keine telegraphische Meldung eingetroffen, welche den endlichen Zusammentritt der Conferenz anzeigt. Nach Telegrammen aus Sofia wird der Federkrieg, welchen die serbische und bulgarische Regierung miteinander führen, nachdrücklich fortgesetzt. Nun haben die Herren in Sofia das Wort. Eine amtliche Erklärung des bulgarischen Ministers des Aeußern beschuldigt die Serben einer Gebietsverletzung; am 24. Oktober hätten heißt es in derselben, serbische Truppen einen Theil der bulgarischen Ortschaft Klisura besetzt und denselben erst am folgenden Tage geräumt. Eine dem serbischen Vertreter überreichte bulgarische Note weist die Beschuldigung zurück, daß in Sofia 200 Serben eingekerkert seien, und beschwert sich darüber, daß die vom 30. Oktober datierte Note der Oeffentlichkeit übergeben worden sei, bevor der serbische Vertreter in Sofia sich die Mühe genommen habe, zu ergründen, ob die erwähnten Anschuldigungen auf Wahrheit beruhen.

(Attentatsversuch auf Dr. Stranisky.) Nach einer der „Pol. Corr.“ aus Constantinopel eingehenden Meldung sind daselbst aus Philippopel Nachrichten eingelaufen, daß am 18. Oktober in Philippopel seitens eines bulgarischen Gendarmen ein Attentatsversuch auf den südafrikanischen Commissär Dr. Stranisky stattgefunden habe. Letzterer befand sich — so wird berichtet — in seinem Arbeitszimmer im Konak, als der erwähnte Gendarm, einen geladenen Revolver in

An der Table d'hôte. „Geben Sie Hasen, mein Fräulein?“ — „Wenn das eine Erklärung sein soll, mein Herr, wenden Sie sich an Mama!“

„Was mich anbetrifft,“ sagt Frau B., deren Gatte Mitglied des französischen Senats ist, „ich mache meine Einkäufe immer, wenn der Senat die neuen Vorlagen über den Jahresetat beräth. Mein Mann ist dann stets an so große Biffen gewöhnt, daß meine Rechnungen ihm klein vorkommen.“

„Was nicht die Gewohnheit macht,“ sagte die Gräfin von St. Grice während eines Schneefalles; „in Dieppe, wo ich die letzte Saison zubrachte, nahm ich alle Tage ein Bad im Meere. Hier in Paris denke ich nicht daran.“

„Wie geht's deinem Vater?“ — „Papa ist erkältet.“ — „Was, noch immer?“ — „Ja, es ist seine eigene Schuld.“ — „Weshalb seine Schuld?“ — „Ja, mein Cousin hat gesagt, daß Mama kalt sei wie Marmor!“

Ein Beamter bittet den Chef um Urlaub, um seinen jüngsten Sohn taufen zu können. „Wie alt ist Ihr Kind?“ — „Zwei Tage alt.“ — „Gut,“ sagt der Chef, „aber vor zwei Monaten gab ich Ihnen Urlaub, um Ihre Frau begraben zu können. Was sagen Sie dazu?“ — Einen Augenblick bleibt der Untergebene stumm, dann sagt er lähn: „Verzeihung, das Kind ist ein nachgeborenes.“

In der Kammer. „Soll ich für die Liste oder dagegen stimmen, lieber Colleague?“ — „Das kann Ihnen doch gleich sein, wiedergewählt werden Sie doch nicht.“

(Nachdruck verboten.)

Manuela.

Roman von Mag von Weiskenthurn.

(67. Fortsetzung.)

„Ich danke dir, mein Kind,“ sprach der Vater, indem er sie an sich zog und ihre Stirn leicht mit seinen Lippen berührte. „Du hast mir noch nie in meinem Leben eine Enttäuschung bereitet. Du hast jetzt den liebsten Wunsch meines Herzens erfüllt. Du wirst die Gattin eines der reichsten Männer dieses Landes werden. Du hast mich glücklich gemacht. Ich danke dir nochmals dafür. Und nun schlaf wohl, mein Kind!“

Nachdem das junge Mädchen sich entfernt hatte und der Graf sich allein sah, murmelte er leise vor sich hin:

„Nun ist alles gesichert! Ich kenne sie zu gut, um nicht überzeugt sein zu dürfen, daß sie ihr Wort halten wird um jeden Preis. Ich möchte wohl wissen, ob sie mir dieses Versprechen gegeben, wenn sie gesehen hätte, wie Roderich O'Donnell heute Abend im Opernhause unverwandt auf sie starrte? O'Donnell, der jeder Blick an ihm verrieth es mir, sie noch immer mehr liebt als sein Leben, mehr als alles auf der Welt?“

Langsam schritt Lady Cécilie nach ihrem Zimmer, wo Lady Genevieve ihres Kommens harrete.

„Wie endlos lange du fortgeblieben bist!“ rief diese ihr bei ihrem Eintritt entgegen. „Was konnte

Onkel Raoul denn zu nachtschlafender Zeit dir gar so Dringendes zu sagen haben?“

„Er theilte mir mit, daß Graf Arthur Frent nächste Woche in London eintreffen wird.“

„Ah, endlich! Um dich zu heiraten, Cécilie? Wie, du wirst doch nicht etwa gar so thöricht sein, seine Werbung zurückzuweisen, wenn er um dich anhält? Fast berechtigt dein Aussehen zu der Annahme, daß du dich auslehnst, den Wunsch deines Vaters zu erfüllen, weil dein Herz bereits anderweit gewährt hat! Doch reden wir ein andermal mehr davon. Ich wartete nur auf deine Rückkehr, um dir die Mittheilung zu machen, daß wir in drei Tagen nach Moskau überfiedeln. Morgen wird sich eine Gouvernante, über welche ich auch deine Meinung hören möchte, vorstellen; Mademoiselle Latour ist die einzige Bewerberin, die mir zusagte, doch ist sie ein solch eigentümliches Mädchen, daß ich mir allein kein Urtheil über sie zu bilden vermag. Doch nun ist es genug geplaudert. Gute Nacht, mein Kind! Träume recht, recht süß!“

Und ihre Cousine umarmend, entfernte sich Lady Genevieve.

Cécilie blieb allein. Sinnend stand sie minutenlang. Dann langsamen Schrittes trat sie an ihren Schreibtisch und öffnete mit einem kleinen Schlüssel, den sie an einer goldenen Kette stets um den Hals trug, ein Geheimfach desselben.

In einem Kästchen geordnet lagen getrocknete Blumen, eine Haarlocke, eine Reichenflisse und ein Billet.

der Hand, auf ihn losstürzte. Auf die Hilferufe des so an seinem Leben Bedrohten kam jedoch die Wache herbei, welcher es gelang, den Attentäter festzunehmen, ehe er einen Schuss abgeben konnte. Die Soldaten der Wache schleppten den Attentäter in den Hof des Konaks, wo derselbe mittelst Säbelhieben in Stücke gehauen wurde. Ueber das Motiv dieses Attentatsversuches ist nichts Näheres bekannt; die provisorische Regierung war bestrebt, dasselbe so weit als thunlich zu vertuschen.

(Der dritte Krieg zwischen England und Birma) — der erste wurde 1824, der zweite 1852/53 geführt — wird wahrscheinlich in wenigen Tagen beginnen. Das Ultimatum des Vicenkönigs von Ostindien, Lord Dufferin, welchem von der heimischen Regierung freie Hand für sein Vorgehen gelassen ist, sollte am 30. Oktober in Mandalay am Hofe des Königs Thibo eintreffen, und man erwartet mit Bestimmtheit dessen Ablehnung. Ist diese in Rangun eingetroffen, so wird sich das dort versammelte Expeditions-corps in Bewegung setzen, und zwar den Frawaddy aufwärts zu Schiffe. Zur Abwehr sind in Mandalay ausgebreitete Vorbereitungen getroffen.

(Nachrichten aus dem Sudan.) Den „Times“ wird aus Assuan in Oberegypten gemeldet, dass eine große Armee der Aufständischen von Omdurman (gegenüber Chartum) in der Richtung auf Abu Hamed aufgebrochen sei. Die aus Omdurman emigrierten Nonnen behaupten, es sei sicher, dass die Aufständischen die Absicht hatten, Unteregypten anzugreifen; früher lautete ihr Kriegsruß: „Nach Chartum!“ Jetzt heiße es: „Nach Kairo!“ Die Nonnen geben als ihren Gewährsmann für die Nachrichten aus Sennaar einen Mann an, der ein Augenzeuge war. Sie sahen die Rebellenarmee mit Gefangenen zurückkehren, welche ausfragten, dass der Mudir und die Garnison niedergemetzelt wurden.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der „Vote für Tirol und Vorarlberg“ meldet, der Gemeinde Fay eine Unterstützung von 200 fl. und der dortigen Kirchenvorsteherung von 100 fl. zur Anschaffung von Kirchengeräthen, Anlage eines Friedhofes und Neueindeckung der Kirche zu bewilligen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die durch eine Feuersbrunst geschädigten Bewohner von Alsó- und Felső-Böd 400 fl. zu spenden geruht.

(Die Prügelstrafe in der Schule.) Der deutsch-österreichische Lehrerbund hielt am 2. d. M. im Reichenzaale des Wiener Pädagogiums seine erste Delegierten-Versammlung ab und verhandelte bei dieser Gelegenheit auch über die Wiedereinführung der Prügelstrafe in Volks- und Bürgerschulen. Lehrer Wawrzyl, als Referent des Ausschusses, proponierte und begründete diesbezüglich folgende Resolution: 1.) Die Schule kann des Rechtes der körperlichen Züchtigung nicht gänzlich entbehren. 2.) Dieses Recht, dessen Ausübung als letztes Disciplinarmittel unter gesetzlich genau bestimmten Formen zu erfolgen hat, wird für Fälle böshafter Muthwillens, hartnäckigen Trotzes, der Unersittlichkeit, Rohheit, Frechheit, Lügenhaftigkeit, Unredlichkeit und Schamlosigkeit gefordert. 3.) Die Feststellung der gesetzlichen Bestimmungen soll von den berufenen gesetzgebenden Factoren auf Grundlage eines pädagogisch-juristisch-medizinischen Gutachtens erfolgen.

— An diesen Vorschlag reichte sich eine lebhaftere Debatte, an deren Schluss man sich dahin einigte, die Entscheidung — soweit es die Lehrerschaft betrifft — der in den nächsten Ferien einzuberufenden Vollversammlung des Bundes vorzubehalten.

(Zeitungstatistik.) Nach einer französischen Zusammenstellung beträgt die Zahl sämtlicher Zeitungen etwa 35 000; nimmt man die Zahl der Erdbewohner mit einer Milliarde an, so ist auf 28 600 Köpfe ein Blatt zu rechnen. Unter den fünf Erdtheilen kommt die höchste Zahl, 20 000, auf Europa; von den europäischen Großmächten weist Deutschland die höchste, Rußland die niedrigste Zahl auf. In Deutschland erscheinen etwas mehr als 5500 Zeitungen, darunter 800 Tagesblätter. Den zweiten Rang nimmt England mit etwa 4000, darunter ebenfalls 800 täglich erscheinende Blätter, ein. Fast die gleiche Zahl hat Frankreich auszuweisen. Es erscheinen 1568 Blätter in Paris, 2506 in der Provinz; die Zahl der täglich erscheinenden ist 360. Italien folgt mit 1400, von denen 160 täglich erscheinen; auf Rom kommen 200, Mailand 140, Neapel 120, Turin 94, Florenz 79 Blätter. Oesterreich ist mit 1200, darunter 150 Tagesblätter, vertreten. Spanien zählt ungefähr 850, von denen etwa ein Drittel täglich erscheinen. Rußland hat nur 800 Zeitungen aufzuweisen; in St. Petersburg erscheinen 200, in Moskau 75. Mehrere derselben erscheinen in zwei oder mehr Sprachen, eine zugleich in russischer, deutscher und französischer, eine andere zugleich in deutscher und russischer Sprache. Eine verhältnismäßig sehr hohe Zahl weist Griechenland auf; hier ist fast jeder kleine Flecken mit wenigstens einem Blatte vertreten. Die Schweiz zählt 430 Zeitungen, von denen einige recht bedeutende. Belgien und Holland je etwa 300. Der Erdtheil Asien hat im ganzen ungefähr 3000 regelmäßig erscheinende Zeitungen aufzuweisen. Sehr wenige Zeitungen kommen auf den Erdtheil Afrika, und zwar alles in allem kaum 300, hievon etwa 30 auf Aegypten. Weitauß zahlreicher ist dagegen die Tagespresse in Amerika vertreten. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika allein erscheinen 12 500 Zeitungen, unter welchen etwa 1000 Tagesblätter enthalten sind. Es sei hier noch bemerkt, daß in den Vereinigten Staaten 120 Zeitungen ausschließlich von Negern verwaltet, herausgegeben und redigiert werden. Ordnet man sämtliche auf der Erde erscheinenden Zeitungen nach den Sprachen, so muß der englischen Sprache der Löwenanteil zuerkannt werden, und zwar mit 16 500 Blättern; hierauf folgt die deutsche Sprache mit 7800, die französische mit 6850; die spanische Sprache ist durch 1600 Blätter vertreten.

(Postraub.) Wie aus Klausenburg telegraphiert wird, wurde vorgestern bei Szekely-Udvarhely die königliche Carriolpost ausgeraubt; der Postkutscher wurde hiebei buchstäblich in Stücke gehackt. Zwei Individuen wurden als der That verdächtig verhaftet.

(Ein tapferes Mädchen.) Vor einigen Tagen hat in Saragossa eine höchst eigenthümliche Feier stattgefunden. Der dortige Gouverneur überreichte nämlich in Gegenwart der Regierungs- und Stadtbehörden der zwölffährigen, aus dem nahen Dorfe Balpalmos gebürtigen Concette Inewa die ihr vom Könige Alfonso verliehene Civil-Tapferkeits-Medaille zweiter Classe. In seiner Ansprache hob der Gouverneur hervor, wie die Kleine die einzige Person in Balpalmos war, welche während der Cholera, die fast die ganze Bevölkerung dieses Dorfes hinweggerafft hat, dem Pfarrer und dem Arzte daselbst half, die Todten zu bestatten.

Und als dann auch ihr Vater, ihre Mutter, Großmutter und ihre zwei kleinen Brüderchen von der Cholera befallen wurden, da pflegte sie dieselben auf eifrigste. Die Kleine, der die böse Krankheit mit Ausnahme eines unmündigen Brüderchens die ganze Familie geraubt hat, steht heute gänzlich verlassen in der Welt da.

(Wie viel Fruchtkörner faßt ein Liter?) Schon häufig ist die Frage aufgeworfen worden, eine genaue Antwort darauf gab es bisher nicht. Da hat sich nun der Vorsitzende des landwirtschaftlichen Vereins zu Hirschberg in Schlesien der Mühe unterzogen, durch Zählung festzustellen, wie viel Körner irgend einer Fruchtgattung auf einen Liter gehen. Er constatirte, daß ein Liter hält: Weizenkörner 21 700, Roggen 28 000, Gerste 18 100, Hafer 12 500, Erbsen 5400. Wer's nicht glaubt, mag selber nachzählen!

(Ein Mißverständnis.) Im Eisenbahncoupé ein Reisender zu seinem Gegenüber: „So! so! Na, da zieh' ich meinen Hut vor Ihnen! (Nach einer kleinen Pause:) Haben Sie vielleicht auch schon Löwenjagden mitgemacht? — „Kérom aláson, wie kommen Sie auf diese Frage?“ In Szegedin gibt es ja doch keine Löwen!“ — „Sie sagten mir doch soeben selbst, daß Sie ein Afrika-Reisender sind!“ — „Ober najn, barátom; hab' ich gesagt, bin ich — Paprika-Reisender!“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Vermählung.) Se. Durchlaucht Herr Karl Fürst Auersperg, Herzog von Gottschee, gibt Nachricht von der bevorstehenden Vermählung seines Neffen, des Prinzen Karl Auersperg, k. k. Lieutenant in der Reserve des Dragonerregiments Nr. 14, mit der Gräfin Eleonore Breunner, Tochter des Reichsgrafen August Johann Breunner-Enkevoerth und der Reichsgräfin Agathe Breunner, gebornen Gräfin Szécheni. Die Trauung findet den 10. November zu Wien in der Botivkirche statt.

(Ein neuer Bahnhof in Saibach.) Ueber Auftrag der k. k. Generaldirection der Staatseisenbahnen sind seitens der hiesigen Ingenieursection der k. k. Staatseisenbahn zwei Pläne behufs Herstellung eines neuen Staatseisenbahnhofes oder Erweiterung des bestehenden Bahnhofes der Kronprinz-Rudolfsbahn ausgearbeitet worden. Das erstere Project geht dahin, auf der städtischen Wiese unmittelbar neben dem Südbahngelände vis-à-vis dem Coliseumgebäude den neuen Staatseisenbahnhof mit den nöthigen Magazinen und den Localitäten für das k. k. Zollamt zu erbauen. Die Ausführung dieses Projectes hängt in erster Linie von der Zustimmung der Saibacher Gemeindevertretung ab, da die Stadtgemeinde Eigenthümerin des bezeichneten Grundes ist. Erhält dieses Project die Genehmigung, dann wird der bisherige Staatseisenbahnhof (Rudolfsbahnhof) als Rangierbahnhof benützt werden. Sollte das erstere Project nicht verwirklicht werden können, dann würde der Bahnhof der Staatseisenbahn, der Rudolfsbahnhof, eine bedeutende Erweiterung erfahren. Die beiderseitigen Pläne sind in den letzten Tagen der k. k. Generaldirection der Staatseisenbahnen nach Wien eingesendet worden.

(Klinkerpfaster.) Das städtische Bauamt hat gestern mit der Begung des Klinkerpfasters, welches in Ugram erzeugt wird und als Pfaster für Straßenübergänge verwendet wird, nächst dem bischöflichen Palais und der Domkirche begonnen. Das Klinkerpfaster, welches aus gemahlten Steinen erzeugt wird, hat eine große Consistenz und Dauerhaftigkeit. Probe-

Mit einem unsagbaren Ausdruck richteten sich Cäcilien Augen auf die von fester, männlicher Hand ausgeführten Schriftzüge auf dem bereits vergilbten Papier. Das sonst so stolze Haupt tief gebeugt, sah das Mädchen, welches die Welt die Schönste von allen und eine seelenlose Komete zugleich nannte, ganz und gar ihrem Schmerze zum Opfer, während, den Thautropfen des Himmels gleich, eine glänzende Thräne nach der anderen niederperlte auf die Reliquien aus fernem, ach, so fernem Tagen. . .

Das Billet, welches Cäcilie zwischen ihren zitternden Fingern hielt und auf dem ihre noch in Thränen schimmernden Augen in unsagbarer Behemuth hasteten, enthielt nur wenige Zeilen:

„Liebe Comtesse!
Ich bin gestern in die Stadt geritten, um das Buch und die Noten zu bekommen, welche Sie wünschen. Ich werde dieselben bringen, wenn ich heute zur gewöhnlichen Stunde vorspreche.
Ihr ergebenster H.“

Sie las diese Zeilen, während ein Lächeln ihre Lippen umspielte.

„Wenn er zu gewohnter Stunde vorspreche,“ wiederholte sie, „und er kam gar nicht. Es war mehr als seltsam, und ich kann bis heute nicht begreifen, was sich eigentlich zugetragen hat, daß er so plötzlich abreiste, ohne sich von irgend jemandem aus der Nachbarschaft verabschiedet zu haben; und ich bildete mir damals ein — doch was nützen diese Reminiscenzen? Wenn ich jetzt daran zurückdenke, so wird der ganze

alte Schmerz wieder in meiner Seele wach. Wie anders er doch neben anderen Männern war, und nun soll ich Graf Frenk heiraten, wenn er mir die Ehre erweist, um mich zu freien!“

Mit einem schweren Seufzer verschloß sie das Kästchen wieder in das Geheimschloß. Sie sehnte sich nach Schlaf — mit müdem, o, so müdem Herzen!

Als am nächsten Morgen Lady Genevieve ins Frühstückszimmer trat, fand sie Lady Cäcilie bereits, eine Mappe mit Aquarellbildern durchblättern. Leise trat sie hinter den Sessel des jungen Mädchens, die ihre Annäherung nicht bemerkte.

„Woran denkst du, Cäcilie, daß du völlig traumverunken nichts siehst und nichts hörst?“

Lady Cäcilie hob langsam die ernstblickenden Augen.

„Woran ich denke?“ entgegnete sie mit schmerzlichem, mattem Lächeln. „An ferne Tage, an glückliche, vergangene Tage, die nie — niemals wiederkehren!“

Mademoiselle Patour.

„Genevieve,“ sprach Graf Ainsleigh in seinem süßlichsten Tonsfall, „wann gehen wir nach Roslegg? Ich sage „wir“, denn verarmte Menschen gleich mir und Cäcilie müssen von der Gnade der vom Glück begünstigten Verwandten leben, bis unsere Hilfsquellen wieder reichlicher zu fließen beginnen! Wann also gehen wir? In der künftigen Woche?“

„Künftigen Montag,“ erwiderte Lady Genevieve.

„Emil schreibt mir, daß Roslegg renoviert worden und alles zu unserem Empfang bereit sei.“

„Ah, nächsten Montag schon! Dann wird Graf Frenk uns nicht mehr in der Stadt treffen. Du entsinnst dich doch seiner, Genevieve? Er willt gegenwärtig in Paris und hegt die Absicht, uns zu besuchen. Darf ich so weit deine Gastfreundschaft mißbrauchen, daß ich auch ihn nach Roslegg einlade?“

Sie saßen, während dieses Gespräch geführt wurde, zu Dreien am Frühstückstisch, und die Baronin blickte unwillkürlich hinüber zu Lady Cäcilie, die ihren Schoßhund mit einem Hühnerflügel fütterte und träumerisch ins Weite sah.

„Gewiß, Onkel Raoul, lade ihn jedenfalls ein,“ sprach die Baronin freundlich. „Nichte ihm meine besten Empfehlungen aus und sage ihm, wir würden uns sehr freuen, ihn bei uns zu sehen.“

„Ich danke dir, mein Kind. Ich wußte, daß ich auf dich zählen könne, sollte aber der Baron —“

„Der Baron wird genau das wollen, was ich für gut finde. Weißt du, daß seine neueste Manie darin besteht, sich als Naturforscher aufzuspielen, Insecten auf Nadeln aufzuspießen und dergleichen mehr zu treiben? So mag er denn bei seinen Käfern und Insecten bleiben und die Anforderungen der civilisirten Welt uns überlassen. Cäcilie, laß doch Bijou endlich in Ruhe, sein Vellen und das unaufhörliche Klingeln der Schellen an seinem Halse greift meine Nerven an. Hast du keine Botschaft an Graf Frenk zu schicken?“

(Fortsetzung folgt.)

weise wird dasselbe als Uebergangspflaster außer bei der Domkirche noch gelegt vom Hause des Herrn Luckmann zum „Hotel Elefant“, vom Hause des Herrn Rastner zum Hause des Herrn Bongraz am Burgplatz und von dort zur Burg und vom Hause des Herrn Luckmann in der Schellenburggasse zum Post- und Telegraphenamtsgebäude.

(Aus Birkniz) wird berichtet: Die Bewohner des Thalbeckens von Birkniz sind diesmal auf den berühmten See ihrer Gegend nicht gut zu sprechen. Derselbe hat nämlich, da das Regenwetter früher als gewöhnlich eintrat, den „Seegrundbesitzern“ mehrfachen Schaden gebracht. Das „Seehen“ und die abgemähten Binsenmengen, die um Birkniz zu Streu verwendet werden, lagen behufs besserer Trocknung noch vielfach auf dem Seegrunde, als das Wasser nach kurzem Regen außerordentlich schnell aus den Trichtern und Höhlen des Seebekens hervorzuquellen begann und die Feldarbeiter zum Verlassen der „Seewiesen“ zwang, bevor noch Binsen und Heu auf die Wagen geladen waren. Viel davon wurde also eine Beute der Fluten und dürfte zur Verstopfung mancher unterirdischen Sauglöcher beitragen. Gegenwärtig beginnt der See bereits aus seinen Ufern zu treten.

(Fahrordnung der Strecke Tarvis-Laibach.) Die Verkehrs-Direction der österreichischen Staatsbahnen theilt der Handels- und Gewerbekammer in Laibach mit, daß der gegenwärtige Wintersfahrplan der Strecke Tarvis-Laibach mit 15. November l. J. in der Weise abgeändert werden wird, daß von diesem Tage an, unter gleichzeitiger Verkehrseinstellung des Markt zuges Nr. 1719, anstatt des Personenzuges Nr. 1715 (Ankunft in Laibach 5 Uhr nachmittags), der Zug Nr. 1711 der bestandenen Sommerfahrordnung (Ankunft in Laibach 10 Uhr 35 Minuten vormittags) in Verkehr gesetzt werden wird.

(Für die durch Hochwasser geschädigten Oberkrainer) sind in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg weiters eingegangen: vom Herrn Baron Rudolf Appaltrern 50 fl., vom Herrn Alexander Dreo 10 fl., von der Firma L. E. Luckmann 50 fl., vom Herrn Ignaz Seemann 5 fl., somit mit den bisher ausgewiesenen 51 fl.: 166 fl. Weitere Ausweise folgen.

(Gemüthliches Wetter.) Ist das nicht das gemüthlichste und reizendste Wetter, das wir haben können? — Aber, aber... tönt es abwehrend von hundert Seiten entgegen, wenn wir schon diese abscheuliche Zeit gebuldig über uns ergehen lassen, so wollen wir nicht noch durch ihre Lobpreisung gründlich geärgert sein! Und ein ältlicher Herr, dessen in Wallung gebrachtes Fett durch die nasstkalte Temperatur in gelinde Verdampfung zu übergehen scheint, während sein Regenhirn vom Vorjimmer aus ganze Bäche bis in das Empfangszimmer sendet, schlägt die Hände über dem Kopfe zusammen, läßt sich die unglaubliche Stelle vom „gemüthlichen“ Wetter zeigen und ruft: „Nein, so arg haben es zu meinen Zeiten die Zeitungen denn doch nicht getrieben! Dies Wetter ein — gemüthliches zu nennen; es ist schauderhaft! Ulscharbener Himmel, unaufhörlich plätschernder Regen, die ganze Stadt eine Nebelmasse, auf den Gassen keine Bewegung, nur Dienstmägde, die mit Petroleumlampen rasch ins Haussthor huschen... Doch das ist nur eine Seite der regnerischen Herbstzeit. Dieses Wetter ist jedoch gemüthlich und reizend, wenn man ein prasselndes Feuer im Kamin anzündet, die Fenster schließt, eine Schale Thee um die andere schlürft und mit einem guten Buch sich ganz der Sonne hingibt, die der Dichter in den Worten schildert:

Da werden lange Nächte hold und schön,
Ein selig Leben wärmet alle Glieder
Und ach! entrollst du gar ein würdig Pergamen,
So steigt der ganze Himmel zu dir nieder.

Für weltlich gestimmte Seelen eröffnet sich mit Beginn dieser unfreundlichen Zeit ein neues Capitel der Sorgen. „Wo verbringt man den Abend?“ lautet die Frage derjenigen, denen es bange davor wird, nichts als ihre eigene werthe Gesellschaft zu genießen. Eine junge Dame, in deren Gegenwart die Frage aufgeworfen wurde, rief mit grenzenloser Schadenfreude: Ha, Ihr Junggesellen, schüttelt Euch der Graus, wenn die langen Winterabende nahesten! Von Club zu Club, von Café zu Café müßt Ihr wie Hasen wandern. Ihr müßt in den Club, Ehemänner können in den Club gehen — das ist der Unterschied. Brrr, wenn es in der Nacht aus vollen Kräften vom Himmel schüttet, denke ich immer voll tiefen Mitleids an die Ärmsten, die mit aufgestülptem Rocktragen... doch... wozu die sympathische Classe unserer unbeweideten Mitbürger noch mehr verstimmen und ihnen den Stachel tief ins Herz bohren... Ja, selig ist, selig ist, wer bei diesem ärgerlichen Wetter auf einem trauten häuslichen Herd ein Parapluie oder einen impermeablen Gummi-Regenmantel besitzt!

(Todesfall.) Vorgestern morgens ist in Linz an den Folgen einer Operation Frau Pokly, langjährige Theaterdirectorin in Linz und Ischl und Eigenthümerin des Theaters in Gmunden, eine in Theaterkreisen viel gekannte Persönlichkeit, im Alter von 56 Jahren gestorben. Der ebenfalls verstorbene Gatte derselben, Herr Josef Pokly, war in den Jahren 1874, 1875 und 1876 Director des landschaftlichen

Theaters in Laibach, welches Institut er mit vielem Geschick und zur allgemeinen Zufriedenheit des Publicums der Landeshauptstadt Laibach leitete. Ein Sohn der Directrice Pokly ist Theaterkapellmeister in Graz.

(Lebensrettungstag.) Die k. k. Landesregierung hat dem Franz Hauptmann aus St. Martin für die am 29. August l. J. mit eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung eines Kindes vom Tode des Ertrinkens die gefällige Lebensrettungstagia im Betrage von 26 fl. 25 kr. ö. W. zuerkannt.

(Verkehrsstörung.) Aus Sagor wird uns unterm 2. d. M. berichtet, daß die von Sagor zur Eisenbahnstation führende Bezirksstraße an jener Stelle, wo in den Jahren 1882 bis 1883 die Bergabruichungen stattfanden, in einer Länge von 50 Meter vom Mediabache gänzlich weggeschwemmt wurde, so daß die Communication für die Fuhrwerke zur Eisenbahnstation zerfällt ist.

(Schulnachricht.) Die neue zweiclassige Volksschule in Dobrova wird heute in feierlicher Weise eröffnet und eingeweiht werden.

(Schadenfeuer.) Am 27. Oktober brach im Stalle des Grundbesizers Anton Ankele zu St. Anna im politischen Bezirke Krainburg Feuer aus, welches dessen Stall sammt Schupse und die darin befindlichen Futtervorräthe sowie Feldrequisiten vernichtete. Der Schaden beträgt 1200 fl. Ankele war nicht assicuriert.

(Aufgefundene Leiche.) Am 2. d. wurde die Leiche des 56jährigen verheiratheten Grundbesizers Josef Prudic aus Niederdorf, politischer Bezirk Voitsch, aus dem Birknizer-Bache aufgefischt. Prudic hat sich abends zuvor in mehreren Gashäusern einen Brantweinrausch angezecht. Beim Nachhausegehen fiel er in den angeschwollenen Bach und fand darin seinen Tod.

(Einbruchsdiebstahl.) Gestern morgens um 2 Uhr wurde durch Ausbiegen der Fenstergitter in das Gewölbe des Greislers Herrn Kreuzer in der Maria-Theresienstraße eingebrochen und aus demselben Jüder in Stöcken, geräucherter Speck, Kleingeld u. s. w. im Werte von mehr als 30 fl. entwendet. Die Thäter sind bis nun noch nicht eruiert.

(Unbestellbare Briefpostsendungen.) Seit 3. November 1885 erliegen bei dem hiesigen k. k. Postamte nachstehende unbestellbare Briefpostsendungen, über welche die Aufgeber verfügen wollen, und zwar an: Maria Joras, Jlovca; Josef Kosar, Vittai; Francisca Lampe, Laibach; Johann Nedermann, Abelsberg; Carlo Orgeno, Triest; Marianna Pilect, Taffer; Urban Rechberger, Zdrja; Johann Sali, Warburg; Smolka, Wien; Karl Schlerjanz; Anna Schwendner, Wien; Josef Marks, Pola (4 Briefe); Thomas Jajos, Vittai; Anton Jvolckj, Wundschuh; Frau M. Weselka, Graz; Peter Porenta, Klosterneuburg; Therese Niegler, Gratwein; Johann Bizjak, Kalce; Johann Wollan, Weidenberg; Martin Holecvar, Gottschee; Johann Podnovak, Laibach; Therese Rodribsch, Agram; Resi Breuenschel, Graz; Maria Petjak, Gbrz; Anton Supan, Laibach.

Kunst und Literatur.

(Landschaftliches Theater.) „Die Glocken von Corneville“, die romantische Operette von Planquette im Opernstil, wurde als drittes Gastspiel vor ausverkauftem Hause gegeben. Herr König als „Marquis von Corneville“ trug mit seinem gewählten Spiele und dem vorzüglichen Vortrage der musikalischen Ideen in erster Linie zum Erfolge des Abends bei. Brav wie immer war Frl. Wildau, doch als das eine überaus zarte Behandlung erfordernde „Haidersöcher“ nicht ganz am Platze. Wie dieselbe eminent im Volksstücke und in der Posse ist, so wenig kann sie in der opernhafsten, groß angelegten tomsischen Operette mit Consequenz verwendet werden. Künftig wären ähnliche Rollen mit Fräulein Ernst, eventuell Frl. Reichardt passend zu besetzen.

Herr Dietrichstein war ein etwas zu vifer „Grenicheur“; das „Loblied an die Schwarzen“ ist entschieden nicht in dieser unmusikalischen Art und Weise abzusingen gewesen. In den übrigen Nummern war er tadellos und errang ungetheilten Beifall.

Angenehm brillierte Frl. Jules zum erstenmale in einer bedeutenderen Partie, jener der Germaine. Nebenbei erwähnen wir nur, daß bei „Vorwärts, Germaine!“, das Schlusse nicht gehört werden darf.

Die mise-en-scène ist wieder als eine ungezwungen ineinandergreifende zu bezeichnen; das Orchester hielt sich vortrefflich, und ist namentlich das Intermezzo des ersten Actes als eine verdienstvolle Leistung zu bezeichnen. Eines müssen wir jedoch rügen: die geistlosen Extemporés der Darstellerin des zweiten Aufzuges; was die Acteurs privatim amüsieren mag, verlegt das Auditorium in seiner Würde; derartige Wigeleien haben am besten zu unterbleiben.

Herr Martinelli hat uns einen, namentlich in der Wagner'schen, psychologischen interessanten Gaspard vorgeführt. — Alles in allem ist die Darstellung der Operette eine recht gute gewesen. — k.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung. Budapest, 4. November. In Gegenwart des Kronprinzen, der Minister und anderer Würdenträger fand der Schluss der Ausstellung statt. Auf die Ansprache des Handelsministers dankte der Kronprinz allen für ihre hingebenden Bemühungen, wies auf die durch die Ausstellung dargegebene Entwicklung Ungarns hin, bezeichnete die Ausstellung als bedeutungsvollen Abschnitt dieser Entwicklung (begeisterte Eisenhufe) und erklärte unter stürmisch aufgenommenem

Hoch auf den König und das Vaterland die Ausstellung für geschlossen.

Agram, 4. November. (Landtag.) Unter den Einläufen befinden sich vier Gesekentwürfe, betreffend die Verwaltungsreform, ferner die Petition in Angelegenheit der Sistierung der Wahl im ersten Agramer Bezirke. Mazzura beantragt, diese Petition als dringlich zu behandeln; das Haus wird über die Dringlichkeit in der nächsten Sitzung abstimmen. Posilovic interpelliert, warum das königliche Rescript, mit welchem der serbische Kirchencongress eröffnet wurde, in ungarischer Sprache verfaßt war; er erblickt hierin sowie in der ungarischen Rede des königlichen Commissärs eine Verletzung des Ausgleichs und protestiert gegen dieselbe.

Sofia, 4. November. Die „Correspondence Havas“ publiciert ein längeres Communiqué, ausführend, daß man die Rückkehr zum Status quo ante ohne Gewaltanwendung undurchführbar erachtet und daß die Aufrechterhaltung des Berliner Vertrages, aber mit dem Versprechen einer Personalunion, die meisten Chancen des Gelingens hätte.

Athen, 4. November. Die Kammer votierte mit 156 gegen 10 Stimmen die Adresse.

Constantinopel, 4. November. Die Pforte lud für morgen um 2 Uhr die Botschafter zur Conferenz ein, welche letztere im Tophane-Arsenal stattfindet. Said Pascha und Serber Pascha sind die Vertreter der Türkei.

Landschaftliches Theater.

Heute (ungerader Tag) Ludwig Martinelli als Gast! Der Reineidbauer. Volksstück mit Gesang in 3 Acten von L. Anzengruber. — Musik von Adolf Müller sen.

Angekommene Fremde.

Am 3. November. Hotel Stadt Wien. Jänchen, Rsm., Schludenan. — Raimund, Rsm., und Michel, k. k. Lieutenant, Prag. — Udy, k. k. Lieutenant, Dignano. — Oblat, k. k. Lieutenant, Klagenfurt. — Gatsch, Privat, Rudolfswert. — Gung, k. k. Cadet-Officier, Stellvertreter, Gili. Hotel Elefant. Soukup und Tissen, Kaufleute, Wien. — Demeter, Rsm., Budapest. — Herbslein, Rsm., Arad. — Kramer, Rsm., Karstadt. Bairischer Hof. Bengamin, Privat, Vossano. — Kefan, Agent, Ziume. — Bestovski, Privat, Poljane. Gasthof Südbahnhof. Tomšic, Privat, Pontafel. — Smole, Holzagent, Voitsch. — Sitich, Wessler, Oberkrain. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Tafia, Privat, Korostia. — Kljun, k. k. Militär-Caplan, Eisnern.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Feuchtigkeit, Niederschlag in Millimetern. Rows for 7th, 8th, and 9th Nov.

Trübe, abwechselnd schwacher Regen. Das Tagesmittel der Temperatur 8,5°, um 2,1° über dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Advertisement for Marianne featuring a cross icon and text: 'Som tiefsten Schmerze gebeugt, geben die Gefertigten Nachricht, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, ihre innigstgeliebte Tochter, beziehungsweise Schwester Marianne...'

Advertisement for Liebig's Fleisch-Extract with large text: 'Liebig's Fleisch-Extract. Nur echt, wenn jeder Topf den Namenszug trägt.'

Course an der Wiener Börse vom 4. November 1885.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anlehen, Pfandbriefe, and Actien von Transport-Unternehmungen.

Heinrich Kenda, Laibach.

Fabrikslager von Pelzmuffen

zu Original-Fabrikspreisen um 1 bis 4 fl. billiger als überall.

Castoret, Sealskin, Hasen, Schneehasen, Spitzhasen, Affen, Genotten, Luchs, Kaninchen, Astrachan, Eisvogel, Plüsch, Sealskin mit Hermelin und in jeder nur denkbaren Ausführung, ferner

alle Arten von Pelzverbrämungen.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Advertisement for Champagne AYALA & Co. with logo and contact information for Peter Lassnik in Laibach.

Legal notice (Bekanntmachung) Nr. 17432 regarding a deceased person's estate.

Legal notice (Bekanntmachung) Nr. 17829 regarding a deceased person's estate.

Legal notice (Bekanntmachung) Nr. 17049 regarding a deceased person's estate.

Legal notice (Rechtsnachfolger) regarding a deceased person's estate.

Legal notice (Reassumierung) regarding a deceased person's estate.

Concurs-Gröffnung (4452-1) Nr. 8187. Concurs proceedings for a deceased person's estate.

Legal notice regarding a rights dispute (Rechtsstreit) and a public auction (Dritte exec. Feilbietung).